

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ansichten von Baden und seinen nächsten Umgebungen**

**Frommel, Carl Ludwig**

**Karlsruhe, [1845]**

IV. Ferner liegende Ausflüge

[urn:nbn:de:bsz:31-97453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-97453)

Der Weg zieht sich weiter an der Schwarzenberger Glashütte nach Schwarzenberg, wo auf einer Felsenanhöhe die Ruinen des Jagdschlösses Königswart liegen.

Von hier gewinnt die Gegend ein etwas heiteres Ansehen; nachdem man Hesselbach, Reichenbach und Baiersbrunn passiert hat, gelangt man nach der hochgelegenen Freudenstadt, welche Herzog Friedrich von Schwaben durch Protestanten, welche graum um ihres Glaubens willen aus Oestreich vertrieben wurden, anlegen ließ.

#### IV. Ferner liegende Ausflüge.

##### 23. Die Herrenwiese und der Mummelsee.

Der Weg dahin ist ziemlich beschwerlich und nicht leicht zu finden; der Fremde thut daher wohl, sich in Geroldsau, wodurch der Weg zieht, einen Führer dahin zu nehmen. Auf der Höhe angekommen, sieht man das arme Dertchen Herrenwiese in einem Bergkessel liegen, wo ein Jägerhaus nebst einem Wirthshause, umgeben von armen Hütten, sich befinden. Hier ist es, wo im Frühjahr die Jagd auf Auerhähnen statt findet und die höchsten Herrschaften für kurze Zeit in munterer Jagdgesellschaft die Gegend beleben.

Zwei Stunden von der Herrenwiese gelangt man auf die Höhe der Hornisgründen, dem höchsten Berge der Umgehung Badens, 3,600 Fuß hoch, von wo man die ausgedehnteste Aussicht genießt und bei heiterem Wetter die Kette der Schweizeralpen als Luftbild erblickt. Auf dieser Höhe liegt, den größten Theil des Jahres von Schnee umgeben, der

Mummelsee. Seine düstere, eingesenkte Lage, sein dunkles noch nie ergründetes Wasser, geben allerdings dem Ganzen etwas so Unheimliches und Abenteuerliches, daß das Bergvolf, zu Wunderglauben hinneigend, hier reichen Stoff für seine Phantasie findet.

Von dieser Höhe führt ein kurzer aber unbequemer Fußweg nach dem *Kappler Thal*, und ein Waldfuhrweg in das *Rheinthal* nach

#### 24. Sasbach

einem alten Orte, welches seit dem 9. Jahrhundert schon bekannt ist. Eine viertel Stunde von hier gelangt man zu dem *Denkmal Turennes*, einem Obelisk von schönem Granit; hier fand *Turenne* am 27. Juli 1675 durch eine Kartätschen Kugel der Batterie des Prinzen *Herrmann von Baden*, welcher unter *Montecuculi* befehligte, seinen Tod.

Eine halbe Stunde von hier und  $4\frac{1}{2}$  von *Baden*, den Weg über das Städtchen *Bühl* nehmend, gelangt man in

#### 25. das Bad Hub.

In friedlicher Einsamkeit am Fuße des Gebirges liegt dieser Badeort, dessen Wasser ziemlich dieselben Bestandtheile wie die von *Baden*, nur schwächer, enthält, und vorzüglich von Gästen besucht wird, welche eine heitere Einsamkeit in lieblicher idyllischer Natur dem rauschenden *Baden* vorziehen.

## 26. Schloß Windeck und Neuwindeck.

Schloß Windeck, dessen starke, hohe Thürme so feck in das Thal schauen, liegt eine halbe Stunde von der Hub und gewährt einen amuthigen und besuchten Spaziergang. Ein zweiter Weg führt, durch das Dorf Lauf, nach der Ruine Neuwindeck, auch das Laufener Schloß genannt.

Die Dynasten von Windeck waren ein uraltes, mächtiges Geschlecht, dessen Namen zwar erst im 13. Jahrhundert, aber damals schon mit großen Besitzthümern, Schlössern, Dörfern und Weilern vorkömmt.

Die ganze Gegend begriff in sich die Ortenau, wo die mächtigen Freiherren von Geroldseck und Schaumburg, deren Schlösser noch als Ruinen im Kinzigthale stehen, ihre Hauptbesitzungen hatten. Der Stamm theilte sich im 14. Jahrhundert in zwei Theile: Alt- und Neuwindeck, und erlosch im Jahr 1592.

## 27. Allerheiligen.

Eine der romantischsten Excursionen, welche man von Baden aus bequem in zwei Tagen hin und zurück machen kann, ist die, von den Fremden so vielfach besuchte und mit Recht bewunderte Ruine von Allerheiligen und deren höchst orginelle Wasserfälle.

Wer nicht Gelegenheit hat, die Schauer der Schweiz und die starren Felsenvände Tyrols zu sehen, wird bei dieser merkwürdigen und schauerlichen Einsamkeit einen Eindruck erhalten, den nur die großartige und wildverlassene Natur jener Länder hervorbringen kann.

Das Kloster wurde 1192 von Uta von Schaumburg gegründet; sie war die Tochter des reichen Pfalzgrafen Gottfried von Calw und der schönen Luitgard von Jähringen; als Wittve des Grafen Berthold von Eberstein vermählte sie sich mit Graf Welf von Altdorf, Herzog von Spoleto etc., Heinrich des Stolzen Bruder und Oheim Heinrich des Löwen. Nach dieser unglücklichen Ehe stiftete Uta, zum zweitenmale Wittve, das Kloster Allerheiligen.

Die Jahrbücher von Allerheiligen enthalten folgende uralte Ueberlieferung: Als Frau Uta den Gedanken hegte, Gott zu Ehren ein Kloster zu stiften, beschloß sie dem Himmel die Wahl der Stätte zu überlassen. Sie besud daher am Tage der heiligen Ursula einen Esel mit dem Gelde für die Stiftung und wo dieser zuerst sich lagern würde, sollte das Gotteshaus erbaut werden. Vom Schlosse Schaumburg aus ließ man ihn ungehindert gehen; nach zwei Stunden erreichte er den Sohlberg, wo noch heute ein Brunnquell mit feinerer Einfassung die Inschrift trägt:

Anno 1191 ward hier ein Esel durchgeführt,  
von dessen Huf der Brunn herrührt.

Der Esel empfand nämlich Durst und stampfte die Quelle auf, schritt dann mit seinem Saak rüstig fort, und gelangte so nach einer halben Stunde zu einem Abhange, wo er, hinten ausschlagend, weit von sich, mit solcher Gewalt die Last schleuderte, daß sie in die Schlucht hinab kollerte. An der Stelle, wo der Esel stehen geblieben, erbaute Uta eine Kapelle zu Ehren der heiligen Ursula, und unten in der Schlucht das Kloster.

Allerheiligen wurde seit 1198 mit Prämonstratenser-Mönchen besetzt und gehörte zu den reichsten Klöstern in der Ortenau, berühmt durch seine vortreffliche Schule, welche oft

50 Studenten zählte, wie durch strenge Kirchenzucht. Im Jahre 1802 erfolgte die Aufhebung des Stiftes und Einziehung seiner Güter. Das Jahr darauf, gerade am Stiftungstage des Ordens, am 6. Juni 1803, schlug der Blitz in dasselbe, worauf es fast gänzlich niederbrannte. Die Ruinen der Kirche zeugen von schönem byzantinischen Baustyle; das noch erhaltene Seitengebäude dient dem Förster zur Wohnung, wo der Fremde Erfrischung findet. Verläßt man die enge, schauerlich öde Bergschlucht, in welcher die malerischen Ruinen des Klosters liegen, so gelangt man auf kurzer Entfernung zu dem seltenen, grotesken Bergtobel, in welchen sich die Grindelbach, in nackter grauer Felsenwelt, in sieben Wasserfällen schäumend herunterstürzt. Leitern und Treppen führen schwindelnd hinunter, von wo man, unten angelangt, in einer Stunde das Städtchen Dypenau erreicht, wo gute Gasthöfe zu finden sind.

---